

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonntags- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Beförderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 9 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 40

Dienstag, den 17. Februar 1942

94. Jahrgang

Tojo über die japanischen Erfolge

Ministerpräsident Tojo sprach am Montagmittag vor dem japanischen Reichstag. Er gab eine ausführliche Schilderung der militärischen Ereignisse der letzten Zeit und übermittelte dabei der gesamten japanischen Nation den Dank für ihre Anstrengungen, durch die die großen Erfolge ermöglicht wurden. Kriegsminister Tojo stellte die Schlacht um Singapur in den Vordergrund. Er betonte, daß die japanische Luftwaffe eine ausschlaggebende Rolle gespielt habe. Mit dem Vordringen nach Süden seien auch die Luftstützpunkte weiter vorverlegt worden, so daß die japanischen Flieger schließlich Tag und Nacht schwere Angriffe auf die Insel festung durchführen konnten. Am 7. Februar landeten die japanischen Truppen auf der kleinen Insel Pulau Ubin, nordöstlich von Singapur, und begannen damit die Generaloffensive gegen die Insel festung. Diese Kämpfe dauerten fünf Tage.

Die Bedeutung des Falles von Singapur sah Kriegsminister Tojo in folgende drei Punkte zusammen:

1. Sicherstellung der Freiheit in unseren weiteren Operationen mit gleichzeitiger Druck gegenüber dem Indischen Ozean.
2. Der nordamerikanisch-englische Plan gemeinsamer Operationen in diesem Raum wurden völlig vereitelt und der japanische Einkreisungsring geprenzt. Weitere gemeinsame Operationen nordamerikanischer und britischer Kräfte im Westpazifik sind unmöglich geworden.
3. Vereitelt wurde auch die Absicht Tschungking, seinen Widerstand gegen Japan in Zusammenarbeit mit nordamerikanischen und englischen Streitkräften fortzusetzen. Die wirkliche Stärke Englands und der USA, ist jetzt enthüllt. Tschungking ist hoffert.

Am Schluß seiner Rede betonte Kriegsminister Tojo, daß die japanische Wehrmacht auch in allen anderen Kampftheatern große Erfolge erzielt habe. Das sei eine Folge des Kampfes der Offiziere und Mannschaften sowie der vorbehaltlosen Unterstützung und Mitarbeit der gesamten Heimatfront.

Singapur gleichbedeutend mit Dünkirchen

„Die Kapitulation von Singapur ist für Australien gleichbedeutend mit einem Dünkirchen.“ Mit diesem bezeichnenden

Vergleich gab Australiens Ministerpräsident Curtin dem Schock Ausdruck, den der Fall Singapurs in der australischen Bevölkerung ausgelöst hat. Curtins ganze Enttäuschung spricht aus dem Eingangsatz: „Der Faktor Zeit existiert nicht mehr. Wir können es uns nicht länger erlauben, unsere Bemühungen auf die Abhängigkeit von Kräften und Lieferungen aufzubauen. Diese Lieferungen sind uns zwar zugesagt, aber ihr Eintreffen ist zu problematisch, daß wir besser daran tun, uns nicht darauf zu verlassen.“

Singapur dient den Japanern

Nach Abschluß der Uebergabeverhandlungen von Singapur haben die japanischen Marineeinheiten am Montag alle britischen Einrichtungen des Flottenstützpunktes und der Küstenverteidigung von Singapur besetzt. Darunter befinden sich der Flottenstützpunkt von Seletar der Haien von Kappel und der Stützpunkt Tschangi. Außerdem wurden die japanischen Marinebehörden über die Lage der Minenfelder rund um die Insel Singapur in Kenntnis gesetzt.

Erfolgsbilanz der japanischen Marine

Vor dem japanischen Reichstag ging Marineminister Scharada auf die USA-Lügen über Operationen im Gebiet der Marshall-Inseln ein. Dem Feind seien schwere Verluste beibringen worden. Seit dem 21. Januar wurden, wie der japanische Marineminister mitteilte, zwei feindliche Zerstörer, 15 U-Boote und andere Schiffe mit insgesamt 210.000 BRT. versenkt. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn vernichteten feindlichen Unterseeboote belaufe sich auf 33. Im Zeitraum ab 12. Januar verlor die japanische Marineluftwaffe 36 Maschinen, während der Gegner 277 Flugzeuge einbüßte. Damit verlor der Gegner insgesamt 1254 Maschinen.

Martaban unterteilt in der Hand der Japaner

Die Stadt Martaban in Burma, die von den Japanern besetzt wurde, ist fast unterteilt in deren Hände gefallen. In der Stadt wurden 40 Lastkraftwagen, mehrere tausend Minen, Holz in großen Mengen und 40.000 Sack Reis erbeutet.

So kapitulierte England in Singapur

Das stolze England, das einen Verbündeten nach dem anderen ins Verderben stieß und verriet, jedesmal aber laut „Verrat“ schrie, wenn ein Bundesgenosse um Waffenstillstand bitten mußte, bekam jetzt beim Fall von Singapur an eigenen Leib zu spüren, wie es ist, wenn kein „Siegreicher Rückzug“ möglich ist, sondern nur die Kapitulation übrig bleibt.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei verbreitet einen interessanten Bericht über den Verlauf der historischen Uebergabeverhandlungen in Singapur zwischen dem japanischen Oberbefehlshaber Generalleutnant Yamashita und dem britischen Oberbefehlshaber Generalleutnant A. E. Percival.

Der erste britische Waffenstillstandsvertragsentwurf wurde von den Japanern, die die bedingungslose Uebergabe verlangten, abgelehnt. Es wurde den Offizieren der ersten britischen Abordnung am 15. Februar mitgeteilt, daß falls das britische Oberkommando zur Uebergabe geneigt sei, der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte die Bedingungen noch am selben Tage im Gespräch wünsche. In dem dröhenden die Geschütze. Am gleichen Tage noch, um 18.40 Uhr kam Generalleutnant Percival, begleitet von seinem Generalstabschef R. S. Lorraine und Major Wilde im Kraftwagen in die Anlagen der Fordwerke. Das Auto Percivals führte einen großen Union Jack und eine weiße Fahne mit und der britische Befehlshaber war von dem japanischen Kommandeur Sugita begleitet. Raum hatten die britischen Offiziere in einem der Räume in den Nordwerken Platz genommen, als um 19 Uhr Generalleutnant Yamashita, begleitet von verschiedenen Stabsoffizieren, erschien. Die britischen und japanischen Offiziere reichten sich die Hände und die Unterredung, die 49 Minuten dauerte, begann.

Der japanische Oberbefehlshaber erklärte sich bereit, die volle Verantwortung für das Leben der britischen und australischen Truppen sowie auch der in Singapur verbliebenen britischen Frauen und Kinder zu übernehmen und erklärte, man könne sich hierbei „auf den japanischen Bulschdageist verlassen.“ Bei dieser historischen Zusammenkunft forderte Yamashita eine unverzügliche Annahme der japanischen Uebergabebedingungen, wie aus dem folgenden, von Domei veröffentlichten Wortlaut der Unterredung hervorgeht, die zwischen dem japanischen und dem britischen Truppenführer stattfand:

Yamashita: „Ich wünsche kurze und präzise Antworten zu erhalten. Ich werde mich nur mit einer bedingungslosen Uebergabe zufrieden geben.“

Percival: „Ja.“

Yamashita: „Wurden irgendwelche japanische Soldaten von den Briten gefangen genommen?“

Percival: „Nein, nicht ein einziger.“

Yamashita: „Wie steht es mit den japanischen Einwohnern?“

Percival: „Alle japanischen Einwohner, die von den britischen Behörden interniert wurden, sind nach Indien geschickt worden, doch wird ihr Leben von der indischen Regierung vollständig gewährleistet.“

Yamashita: „Ich möchte jetzt hören, ob Sie sich zu ergeben wünschen oder nicht und falls Sie dies wünschen sollten, so bestehe ich auf einer bedingungslosen Uebergabe. Was ist Ihre Antwort hierauf: Ja oder nein?“

Percival: „Wollen Sie mir bis morgen Zeit lassen?“

Yamashita: „Bis morgen? Ja, kann nicht so lange warten und es ist eine abgemachte Sache, daß die japanischen Streitkräfte heute nacht angreifen werden.“

Percival: „Wie wäre es, wenn wir bis 23.30 Uhr japanischer Zeit warten würden?“

Yamashita: „In diesem Fall würden die japanischen Streitkräfte ihre Angriffe bis zu diesem Zeitpunkt fortsetzen. Wollen Sie sich jetzt mit ja oder nein erklären?“

Percival: „Ich möchte eine endgültige Antwort haben und ich bestehe auf einer bedingungslosen Uebergabe. Was haben Sie dazu zu sagen?“

Yamashita: „Ja.“

Yamashita: „Dann gut, der Befehl zum Feuereröffnen muß um 22 Uhr ausgeben werden. Ich werde sofort gestatten, daß bis zu tausend Mann britischer Truppen zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung im Stadtgebiet verbleiben. Sind Sie damit einverstanden?“

Percival: „Ja.“

Yamashita: „Sollten Sie diese Bedingungen verletzen, würden die japanischen Truppen keine Zeit verlieren und sofort zur allgemeinen und endgültigen Offensive gegen die Stadt Singapur antreten.“

Admiral Hart bei Java gesunken

Der USA-Admiral Hart, der am 7. Februar wegen angeblicher Krankheit von dem holländischen Vizeadmiral Helfrich als Oberbefehlshaber abgelöst wurde, ist wie aus Surabaja gemeldet wird, auf dem USA-Kreuzer „Houston“ gesunken. Der Kreuzer „Houston“ wurde wie jetzt bekannt wird, am 4. Februar in der See bei Java gesunken. Durch die nachträgliche Abholung sollte der Untergang des Kreuzers verschleiert werden. „Houston“ war ein schwerer Kreuzer, der 1929 vom Stapel lief und eine Wasserdrängung von 4050 Tonnen hatte. Die Geschwindigkeit des Schiffes betrug 32,7 Seemeilen. Die Bewehrung des Kreuzers bestand aus neun 20,3-Zentimeter-Geschützen sowie vier 12,7-Zentimeter-, zwei 4,7-Zentimeter- und acht 4-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen. Er hatte vier Katapult-Flugzeuge an Bord.

Banterotterklärung Churchills

Kriegsverlauf fraßt ihn lügen!

Die weiße Fahne, ein Symbol für England

Die Kapitulation der britischen Zwingburg Singapur ist ein Ereignis ersten Ranges, ein Stück Weltgeschichte. Als Norwegen kapituliert, als Frankreich die Waffen streckt, als Griechenland den Kampf einstellte, da schrie man in London über „Verrat“. Dieses Mal aber haben britische Soldaten die weiße Fahne hissen müssen! In Singapur hat eine Truppe die Waffen gestreckt, die sich in einer Festung, die als die stärkste der Welt hingestellt worden ist, verbarricadiert hatte. So muß die schnelle Beendigung des Kampfes in Singapur von England geradezu als ein Symbol des Unterganges empfunden werden. Wir sind überzeugt davon, daß auch in Zukunft englische Truppen als letzte Rettung nur noch die Kapitulation verbuchen wird, bis endlich Großbritannien selbst in harten Prüfungen befreit, daß Churchill in der Tat das war, als was ihn der Führer abhandelt hat, der Totengräber des britischen Weltreiches.

Angesichts der Schwere der militärischen Niederlage, die England in Singapur erlebt hat, hat Churchill in jenen Stunden, da der Untergang des britischen Staatsbaues eritterte, sich Hals über Kopf vor das Mikrophon gestellt. Aber auch in diesem Moment fehlt ihm jede Größe, er wies er sich wiederum nur als gewissenloser, erbärmlicher Schwächer. Denn was ist es anderes, wenn Churchill ausgerechnet die britische Katastrophe von Singapur zum Anlaß nimmt, um sie als Beweis dafür anzuführen, daß er — in seinen Prophezeiungen Recht behalten und sich nie Illusionen hingegen habe? Das dünnt uns eine etwas seltsame Art, Politik zu treiben! Es wäre das selbe, als wenn ein Arzt einem Kranken zurufen würde: „Alter Freund, es ist aus mit dir!“ um dann am nächsten Tage, wenn der Kranke im Fieberdelirium liegt, seine Weisheit und seine ärztliche Tüchtigkeit zu feiern! Als Churchill seinem Volke Schweiß, Blut und Tränen in Aussicht stellte, da befand sich England bereits tief im Unglück. Der Mann aber, der dieses Verderben über Großbritannien, herausgeschworen hat, war Winston Churchill, jener gleiche halbfarrige Politiker, der in den Jahren vor dem neuen Kriege und erst recht nach Kriegsausbruch unentwegt Volk auf Volk in den Kampf gehetzt hat, weil die Vorstellung in seinem Kopfe spukte, es genüge, wenn England Soldner gegen Deutschland ins Feld stelle, um Deutschland niederzuschlagen. Wenn heute jedoch dieser Kriegsverbrecher Churchill Singapur als eine schwere militärische Niederlage von großer Tragweite bezeichnet, dann ist das zugleich eine persönliche Niederlage Churchills. Denn Churchill ist es, der die Verantwortung für Englands Weg in das Verderben zu tragen hat.

Fremde Hilfe, Englands einzige Hoffnung

England hat aber nicht nur im Kampf versagt, sondern auch in der Kriegswirtschaft. Reizt findet Churchill selbst, daß die Materiallieferungen der Briten für die Sowjetunion eigentlich wenig bedeuten im Vergleich zu dem, was die Sowjets selbst geleistet haben. Wenn Churchill einer Ehrlichkeit überhaupt fähig wäre, müßte er das zum Anlaß nehmen, um seinen Dankerotti zu erklären. Was haben die Bolschewisten denn geleistet in der Galgenfrist zwischen zwei Sommern? Unsere Truppen stehen nach wie vor weit im Osten, die Sowjetunion aber leidet nach wie vor unter den Folgen der deutschen Vernichtungsschläge. Und trotzdem muß Churchill den Sowjets, denen er einst zugerufen hat „Der Bolschewismus ist keine Politik, er ist eine Krankheit, er ist kein Glauben, er ist eine Seuche“, Freundschaften sagen, weil eben Hoffnung auf fremde Hilfe zum Strohalm für England geworden ist. Es muß wie eine große Weltkatharsis wirken, wenn Churchill in seiner letzten Rede, was die Zukunft betraf, England völlig übergeben hat, um dafür von den Vereinigten Staaten oder von der Sowjetunion oder von den Chinesen zu sprechen. Was für ein Teufel hat Churchill geritten, daß er dieses England, das überhaupt nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft den Völkern der Neuordnung entgegenzutreten in den Krieg gehetzt hat? 2 1/2 Jahre tobi nun bereits der Kampf, dem das plutokratische England vom Raune gebrochen hat, um die Heimkehr der deutschen Stadt Danzig in das Reich zu verhindern, und noch immer muß die britische Regierung von dem sprechen, was getan werden mußte, weil das, was sie getan hat, über England nur Verderben gebracht hat!

Heute lammert Churchill, daß der Schild der Seemacht zu Boden geschleudert sei, daß das „wichtigste Einschüchterungsmittel“ gegen Japan, das Ostasiengeheuer Englands und der Vereinigten Staaten, von Japan zerbrochen worden ist. Heute warnt Churchill davor, die japanische Kriegsmaschine zu unterschätzen oder die Stärke Japans im Kampf in der Luft, auf dem Meere und im Ringen Mann gegen Mann. Und dabei war gerade er es, der Japan und ebenso Italien und Deutschland in seinem britischen Hochmut unterschätzt hat.

